

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1984)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Gruss an die Frauen : die Wanderausstellung der GSMBK  
**Autor:** Gasser, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-624437>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Konservatorin tritt zurück

Bereits in der grossen Diskussionsrunde «Kultur im Gespräch» im letzten Herbst im Auditorium Maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich hat die Konservatorin des Kunstgewerbemuseum Zürich, Margrit Weinberg-Staber, sich mit grosser Deutlichkeit über die Situation ihres Berufsstandes ausgedrückt. Nun tritt sie auf Ende Januar 1984 zurück. Die Absolventin der Hochschule für Gestaltung in Ulm hat sich als Kunstpublizistin und Kunstkritikerin weit über unsere Schweizergrenze hinaus einen Namen gemacht. Ihre Öffentlichkeitsarbeit als Jurorin, Lehrbeauftragte und Vorstandsmitglied des Schweizerischen Werkbundes hat sie kompetent werden lassen in der Zusammenführung der Alltagskunst und der «reinen» Kunst. Immer ist sie engagiert eingetreten für unmissverständliche Qualitätskriterien und hat die Zusammenhänge der Kreativität genau gesehen und sich für ein Ganzes im kulturellen Bereich eingesetzt. Vor sieben Jahren ist sie vom Direktor der Kunstgewerbeschule aufgefordert worden, die Stelle als Ausstellungsleiterin am Kunstgewerbemuseum zu übernehmen!

Die Ausstellungen, welche sie ab 1976 angeregt und realisiert hatte, waren immer geprägt von ihrer persönlichen Note. Margrit Weinberg-Staber hatte nicht das Spektakuläre nötig oder gesucht. Vielmehr ist es ihr gelungen, Grundsätzliches zu den gewählten Themen – man erinnert sich beispielsweise an die grossartigen Ausstellungen «Zürich um 1930», «Werbekunst 1930-1940» und vor allem an «Design, Formgebung für jedermann», eine Pionierarbeit, die die Voraussetzung für ein Design-Museum schaffte – wissenschaftlich zu untersuchen und darzustellen.

Das Kunstgewerbemuseum ist der Zürcher Kunstgewerbeschule zugeordnet, eine seit der Gründerzeit überholte Einrichtung, von dem sich alle vergleichbaren Institute in ganz Europa wie auch in der Schweiz gelöst haben.

Deshalb plädierte Margrit Weinberg-Staber für ein selbstständiges Museum, mit autonomer Leitung, welches wissenschaftlichen Aufgaben besser gerecht werden, und Öffentlichkeitsarbeit dynamischer lösen kann. Für die gesamte innere Struktur hatte sie konkrete Vorstellungen und sie konzeptionell vorgezeigt. Nun ist also Frau Margrit Weinberg-Staber als Konservatorin zurückgetreten, weil sie der Überzeugung ist, dass geduldiges Warten die Diskrepanz zwischen Wollen und Können nicht ausräumt und die Situation weder ändern noch lösen kann. Kein Echo auf ihre Forderungen beantwortet sie mit der radikalen Konsequenz ihres Rücktritts. Die drei kommenden Ausstellungen wird sie als freie Mitarbeiterin noch betreuen. Bis dann muss Hansjörg Budliger, Direktor der Kunstgewerbeschule den vakanten Konservatorenposten neu besetzt haben. Und in eben dieser Verknüpfung von Schule und Museum, weil er das als sinnvoll empfindet und ein Teil der Schule auch als dessen Forum wirken soll.

Bruno GASSER

# GRUSS AN DIE FRAUEN : DIE WANDERAUSSTELLUNG DER GSMBK

Seit 1972/73 werden auch Künstlerinnen in die GSMBK aufgenommen. So kommt es, dass die Damen den vielbeneideten Vorteil haben gegenüber den Männern : sie können in den beiden grössten Berufsverbänden der Künstler in der Schweiz Mitglied sein.

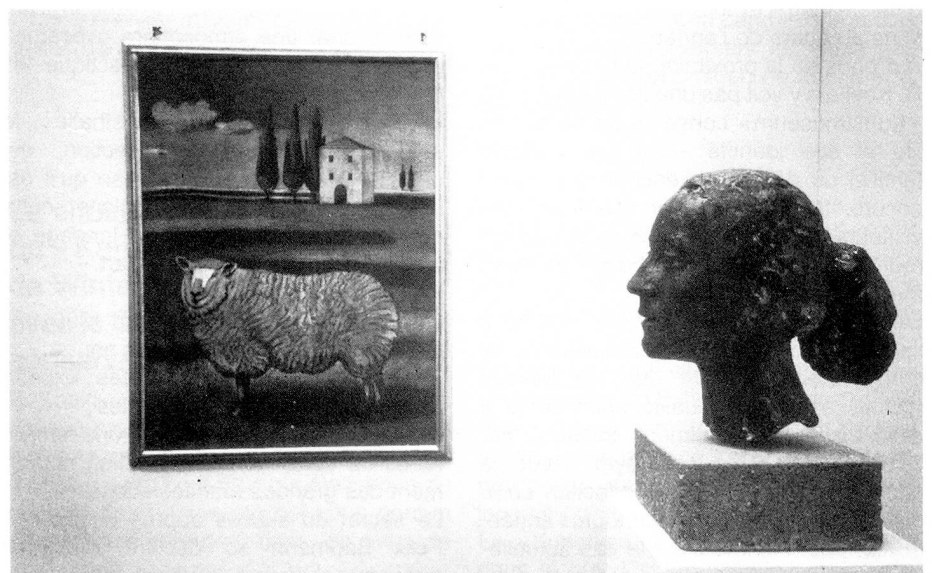
Wohl Lob aussprechen darf man der Tatsache, dass beide Gesellschaften, die GSMBK und die GSMBK, bei den vielen wichtigen Angelegenheiten (Fürsorge- und Krankenkasse, A.I.A.P., Kunst im öffentlichen Raum, Kulturinitiative undsoweiter) auf nationaler bis lokaler Ebene am gleichen – manchmal dünnen – Strick ziehen.

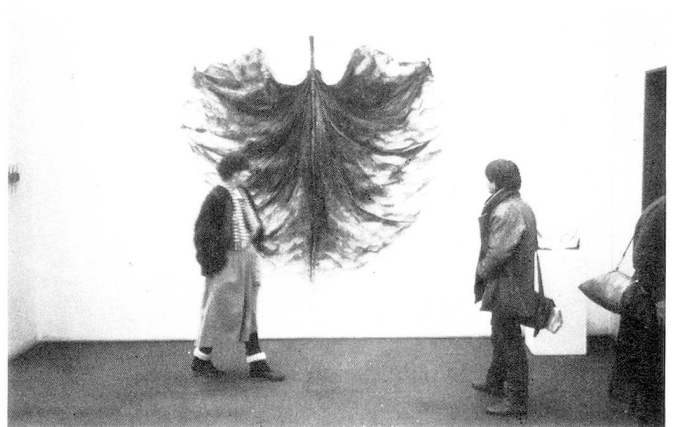
Für die jetzt eröffnete XXX. Gesellschaftsausstellung ist aus den Aktiven Maria Rolly (Basel), Heidi Reich (Bern), Astrid Keller (Zürich), Gisela Unser (Lausanne und Genf), sowie der Zentralpräsidentin Dorothea Christ, ein Ausschuss gebildet worden. Diese Künstlerinnen und die Kunsthistorikerin haben aus der rund 450 Mitglieder grossen Gesellschaft sechzig zur Teilnahme eingeladen

Am Samstag, 28. Januar 1984, ist im Helmhaus in Zürich die Ausstellung "Schweizer Künstlerinnen heute" eröffnet worden. Organisiert hat diese Wanderausstellung, die nach Basel, Bern, Olten und Genf weiterziehen wird, die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen (GSMBK).

Kurz sei erinnert : die GSMBK ist 1902 gegründet worden, weil den Künstlerinnen der Zutritt in unsere damalige Männerwelt, die der gesamtschweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten, verwehrt war. Das hat sich siebzig Jahre später zum Glück geändert.

Grundkonzept, so die Zentralpräsidentin, ist die figürlich – erzählerische Formulierung einerseits, welche Menschen und ihre Erlebnis – und Traumwelt zum Gegenstand haben, einem – zahlenmässig – kleineren Bestand von ungenständlichen Werken als markanten Gegenpol entgegensustellen. Stark vertreten sind neben





den Bildhauerinnen die Kunst-  
gewerblerinnen.

Ohne die Ausstellung zu zerplük-  
ken – was bei einer Grussformel  
ohnehin unsinnig wäre – kann man  
den Künstlerinnen und ihren Orga-  
nisatoren gratulieren.

Wie charmant haben sie doch manches  
Risiko einer selektionierten Grup-  
penausstellung mit Dampf umschiff  
Das immer wieder diskutierte "K"  
für Kunstgewerbe ist fein säuber-  
lich eingebettet in die Gruppen  
"Grafik", "Textilarbeiten" und  
"Objekte/Plastik". Das Kunstge-  
werbe im traditionellen Sinn fehlt  
weitgehend, sind doch vornehmlich  
Arbeiten in freier Gestaltung, ge-  
schaffen in grosser Experimentier-  
freude, zu sehen. Die grösste,  
wenn nicht die stärkste Gruppe ist  
die der Malerei. Ihre Exponenten  
binden die Gesellschaft mit der  
Eigenständigkeit der freien bilden-  
den Kunst, wo nicht das Hauptpro-  
blem Weiblein/Männlein die Szene  
beherrscht, sondern die persönli-  
che, kreativ starke Aussagekraft.  
Das Bildnerische und das Plasti-  
sche als Garant für eine notwendige  
Kommunikation heute und morgen.

